

Forschung hilft Salzburger Patienten

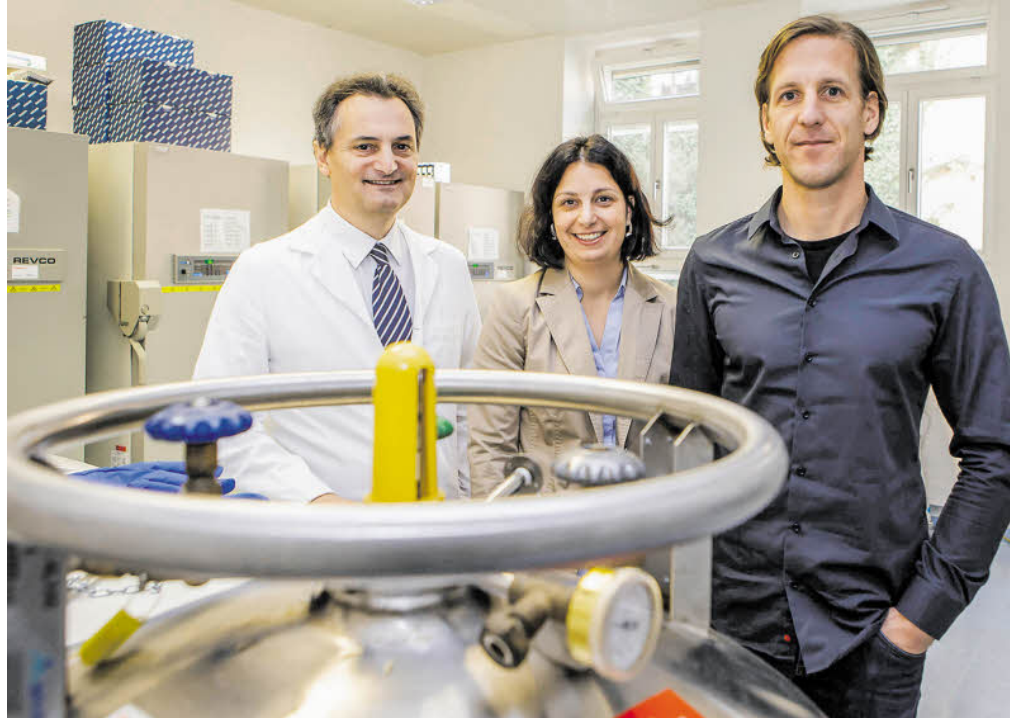
Durch die Beteiligung an internationalen Studien können die jeweils neuesten Krebsmedikamente eingesetzt werden. Die Krebssterblichkeit liegt damit in Salzburg deutlich unter dem österreichischen Durchschnitt.

JOSEF BRUCKMOSER

SALZBURG. Die Förderung der Wissenschaft und die Arbeit des Cancer Cluster Salzburg komme den Salzburgerinnen und Salzburgerinnen direkt zugute. Das betonte Landeshauptmann Wilfried Haslauer (ÖVP) und die zuständigen Mediziner und Biologen am Donnerstag.

In den vergangenen zehn Jahren wurden rund 10.000 Patientinnen und Patienten in knapp 500 klinischen Studien behandelt. „Die Betroffenen haben damit von den jeweils neuesten Erkenntnissen und Fortschritten in der Krebsforschung profitiert“, sagte der führende Onkologe und Vorstand der Universitätsklinik für Innere Medizin III, Richard Greil. „Die Krebssterblichkeit in Salzburg liegt dadurch deutlich unter dem österreichischen Durchschnitt.“ Durch die Studien hätten Salzburger Patientinnen und Patienten neueste Therapien und Medikamente im Gegenwert von bislang 53 Millionen Euro erhalten.

Im Cancer Cluster Salzburg (CCS) arbeiten 16 Expertengruppen des Salzburger Cancer Research Institute (SCRI), der Paris-Lodron-Universität Salzburg (PLUS) und der Salzburger Landeskliniken (SALK) zusammen. Der Forschungsschwerpunkt liegt auf der Wechselwirkung von Tumorzellen mit direkt be-



Klinikvorstand Richard Greil, Laborleiterin Tanja Hartmann und Biologe Fritz Aberger.

BILD: SN/UNIV./KOLARIK

nachbarten Zellen. Es wird untersucht, in welchem Milieu Krebszellen sich vermehren. In der Folge trachtet man dieses Umfeld so zu beeinflussen, dass Wachstum und Resistenz der Tumorzellen gehemmt werden. „Behandlungen, die gegen dieses Tumormilieu gerichtet sind, gelten zunehmend als wirksame Therapie. Daher hat dieses Forschungsthema zukunftsweisende Bedeutung“, betonte Greil.

Brisant sind Untersuchungen der Stammzelleneigenschaften von Leukämiezellen. Signalübertragungen zwischen diesen und der Tumorumgebung könnten neue Therapien eröffnen. Die Salzburger Forscher haben dafür Zugang zur weltweit größten Datenbank von Patienten, die mit hypomethylierenden Substanzen behandelt wurden, und dazugehörigen Leukämieproben.

Neu aufgebaut wird jetzt ein

„Smart Specialization Center“, das sich mit der personalisierten Behandlung von Krebs befasst. Dieses Fünf-Millionen-Euro-Projekt wird vom Land Salzburg über drei Jahre mit 2,4 Mill. Euro gefördert.

Der Biologie kommt ein besonderer Stellenwert in der Krebsforschung zu. Sie liefert Erkenntnisse über die molekularen und zellulären Vorgänge, die das Verhalten von Krebszellen in Patienten steuern.

Dieses Wissen bildet die Basis für die Entwicklung und den Einsatz wirksamer Krebstherapeutika. Das Forschungsfeld ist allerdings riesig, weil das Verhalten von Krebszellen sehr unterschiedlich ist.

Ein neuer Masterstudiengang „Medizinische Biologie“ an der Paris-Lodron-Universität soll die Ausbildung für diese Forschung am Standort Salzburg weiter stärken. Das Ausbildungsprogramm setzt auf regionale Forschungsschwerpunkte wie Krebsforschung, Immunologie, Allergie und Regenerative Biologie.

Fachbereichsleiter Fritz Aberger sieht den Schwerpunkt darin, „dass wir hochwertige Dissertationen ermöglichen, forschungsbasierte Innovation vorantreiben und international Anerkennung finden. Das macht den Standort Salzburg für die besten Köpfe der Forschung und für biomedizinische Unternehmen attraktiv.“

An den Biowissenschaften sind 330 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in 38 Forschungsgruppen organisiert. Der FWF Wissenschaftsfonds hat das bewährte Doktoratskolleg „Immunity in Cancer and Allergy“ – ein internationales Exzellenzprogramm – wegen seiner hohen Studien- und Forschungsqualität auf die maximale Laufzeit von zwölf Jahren verlängert.

KURZ GEMELDET

Forscher in China wehren sich gegen die Zensur

HONGKONG. Mehr als tausend Akademiker weltweit haben eine Petition gegen Wissenschaftszensur in China unterschrieben. Das teilte die Organisatorin auf der Online-Aktivismus-Plattform change.org mit. Mit ihrer Unterschrift verpflichteten sich die Wissenschaftler, nicht mit Zeitschriften zusammenzuarbeiten, die Inhalte auf Wunsch der chinesischen Regierung ändern. SN, dpa

Information zu einer Patientenverfügung

WIEN. Mit einer Patientenverfügung legt man als Gesunder fest, welche medizinischen Maßnahmen man in einer bestimmten Situation ablehnt. Doch was gibt es dabei zu bedenken? Der Mediziner Wilhelm Margula gibt in „Pflegerfall? Nein, danke! Mit der Patientenverfügung selbst entscheiden“ (Maudrich-Verlag 2017) darüber Auskunft.

Alkohol erhöht das Risiko für Demenz

PARIS. Regelmäßiger starker Alkoholkonsum ist laut einer Studie ein entscheidender Faktor bei allen Formen der Demenz, insbesondere beim frühzeitigen Gedächtnisverlust. Für die Studie, die im Fachblatt „Lancet Public Health“ veröffentlicht wurde, wurden die Daten aus französischen Krankenhäusern zu mehr als 57.000 Fällen einer vorzeitigen Demenz ausgewertet. 39 Prozent der Fälle ließen sich auf Hirnschäden aufgrund von übermäßigem Alkoholkonsum zurückführen.

Bei 18 Prozent der Fälle sei zumindest außer der vorzeitigen Demenz vor dem 65. Lebensjahr auch ein übermäßiger Alkoholkonsum festgestellt worden. Alle Demenzformen zusammengenommen, verdreifache sich das Erkrankungsrisiko durch übermäßigen Alkoholkonsum, führten die Wissenschaftler aus. Nach Angaben der WHO leiden weltweit 47 Millionen Men-

schen an Demenz. Bei 60 bis 70 Prozent sei dies Alzheimer. „Chronisches starkes Trinken“ bedeutet laut WHO bei Männern mehr als 60 Gramm reiner Alkohol pro Tag und bei Frauen mehr als 40 Gramm pro Tag. Zum Vergleich: Eine Flasche Bier (330 ml) entspricht 12,7 Gramm reiner Alkohol, ein Glas Wein (100 ml) 8,8 Gramm.

Der unabhängige Mediziner David Llewellyn warnte, derartige Studien könnten keinen kausalen Zusammenhang beweisen. Daher sei nicht sicher, dass eine Verringerung des Alkoholkonsums auch das Demenzrisiko senke. Frühere Studien haben eine Verbindung zwischen starkem Alkoholkonsum, Rauchen, Depression sowie niedrigem Bildungsstand festgestellt, die wiederum Risikofaktoren für Demenz sind. SN, dpa

Im Winter verstärkt Blutdruck kontrollieren

Die Kälte und ein veränderter Lebensstil können zu Hochdruck führen.

WELS. In den Wintermonaten kommt es bei normalem, aber auch bei hohem Blutdruck zu einem kältebedingten Anstieg. Die niedrigen Temperaturen verursachen eine vermehrte Ausschüttung von Stresshormonen und ein Zusammenziehen der Blutgefäße in vielen Körperteilen. Enge Gefäße führen zu einer Steigerung des Blutdrucks und somit auch zu einem erhöhten Risiko für damit verbundene Er-

krankungen. Regelmäßige Messungen und eine eventuelle Anpassung der Medikation durch den Arzt sind wichtig. „Zusätzlich zur Kälte kann die im Winter verminderte körpereigene Produktion von Vitamin D ein weiterer Auslöser für das Steigen des Blutdrucks sein“, erklärt Thomas Weber, Kardiologe am Klinikum Wels-Grieskirchen. „Aber auch unser Lebensstil spielt eine Rolle. Häufig bewegen wir uns im

Winter weniger als im Sommer, meist nehmen wir an Gewicht zu oder trinken mehr Alkohol. Alle diese Faktoren lassen den Blutdruck ansteigen.“ Sein Rat: „Der Blutdruckanstieg und auch die Ausschüttung der Stresshormone sind geringer, wenn man sich in warmen Räumlichkeiten aufhält und im Außenbereich ausreichend warm anzieht.“ Zusätzlich ist es günstig, sich regelmäßig zu bewegen. u.k.

Im Alter reichen oft weniger Medikamente

SALZBURG. Mehr als 60 Prozent der jährlich verordneten Arzneien werden an über 60-Jährige verschrieben. Viele ältere Patientinnen und Patienten nehmen sieben oder noch mehr Arzneien zu sich – und das täglich. Durch diese Einnahme mehrerer Medikamente können sich deren Nebenwirkungen erhöhen und es können unerwünschte Wechselwirkungen zwischen den einzelnen Substanzen auftreten.

Die SN-Reihe „Meine Gesundheit“ setzt sich daher mit der Frage auseinander, ob im Alter nicht auch weniger und niedriger dosierte Medikamente ausreichen können. Unter anderen deshalb, weil Medikamente im Körper älterer Menschen länger verweilen und die Stoffwechselprozesse verlangsamt sind.

Im SN-Saal: Dienstag, 6. März, 19.00 Uhr: „Weniger Medikamente im Alter“, Anmeldung: Tel. +43 662 / 8373-222 (Kundenservice), SN.AT/RESERVIERUNG

MEINE GESUNDHEIT

Die Veranstaltungsreihe im Saal der „Salzburger Nachrichten“



Vortrag:
Weniger Medikamente im Alter
Prof. Dr. med. Peter Weiler
Mag. pharm. Dr. Elisabeth Kretschmer



Dienstag, 6. März 2018, 19.00 Uhr
SN-Saal, Karolingerstraße 40, 5021 Salzburg
Sie erreichen uns mit der Buslinie 10
Freier Eintritt und freie Platzwahl

Anmeldung erforderlich unter www.sn.at/reservierung oder telefonisch unter: 0662 / 8373-222 (Kundenservice)

Infos zu allen Terminen:
sn.at/meinegesundheit

Salzburger Nachrichten
WENN SIE MEHR WISSEN WEN